

...nung
zu ver-
traße 7.
...ng
eine von 3
zum 1. Okt.
vermieten.
traße 79.
...t per sofort
...mer.
...vortragt.
...20 an die
...Bühnung
...m 1. Novbr.
...rasse 72.
...nung von
...der später zu
...ng
...n ruhige Fa-
...traße 23.
...Zimmer
...nge Leute zu
...in der Ge-
...itung.
...cher
...ter
...Geschäftsstelle
...leisiger
...rsehe
...nen kann, ge-
...Geschäftsstelle
...braucht
...schel, Möbel,
...eten oder auf
...aften, schreibe
...anab, Bochum.
...nsuchende er-
...Prosp. gratis.
...r. Danfshrei-
...Mückporto.
...nstaft, Riesa.
...ngrab
...liches Mittel
...der lästigen
...ben bei
...s, Schwerte.
...it
...ggi
...SUPPEN
...ingisches
...udolstadt
...für: Architek-
...2. Mittlere Fach-
...schaff-Techniker.
...Möbel-Tischler,
...H. Reifpräfanz,
...Direktion.
...achrichten.
...t. Möbel per
...von 100 Gtr.
...Möbel per 100
...e Maß) 50,00 M.
...der 100 kg 3 M.
...Möbeln per
...kleineren Partien
...30 Mtr. pr. 50 kg
...2,40. Eier per
...10 Mtr. Weizen,
...do. II. 15,00, III.
...neuer I. 13,40,
...0. Hafer I. 13,10,
...19,75, II. 18,75
...10 kg.
...t. Fruchtmarkt.
...ggen 00,00, Hafer
...5,50-7,00.
...Woggen-) 2,90,
...geldbruch) 3,10,
...Mtr. die 100 kg,
...u reaktionslos Zeit
...sche,
...H. Julius Gamm-
...niet,
...von Carl Brand in
...werke.

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 G., ezel.
42 Bfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint am
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes
Familienfreund.“

36. Jahrgang.
Schwerte, Freitag den 4. September 1903.
Nr. 207.

Das Lob der Arbeit.

Die von unserem Kaiser bei dem Festmahl in Kassel gehaltene Rede stellt sich als ein herrliches Zeugnis von dem Werte und dem Segen der Arbeit dar. Mit tief empfundenen Worten sprach der Monarch von der stetig wachsenden Bürde seines hohen Berufs; ließ aber zugleich erkennen, daß diese Bürde keine erdrückende Last für ihn sei, sondern daß die Arbeit eine Freude, das Leben in der Arbeit ihm zur zweiten Natur geworden sei. Die Verherrlichung der Arbeit aus dem Munde des Kaisers darf gerade in unserer gegenwärtigen Zeit als etwas hochbedeutungsvolles bezeichnet werden. Die fleißige Arbeit hat heutzutage lange nicht mehr so viele treue Anhänger, als sie verdient. Genießen, und wenn es dazu nicht reicht, die Rolle des Enterbten spielen, das entspricht vielfach dem Zuge der modernen Zeit. Leßing hat die trefflichen Worte ausgesprochen: Seines Fleißes darf sich jedermann rühmen. So dürfte auch der Kaiser rühmend von sich bekennen: Ich arbeite, die Arbeit ist mir das Leben. Wohin der deutsche Kaiser auch kommen mag, da wird er bewundert wegen seines unermesslichen Wissens, wegen seiner Erfahrung auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit. Ohne Fleiß kein Preis! Unser Kaiser arbeitet mit rastlosem Fleiß, er hält es für seine heilige, ihm von Gott geordnete Pflicht, als erste Person im Staate auch alle dessen Angelegenheiten zu studieren und kennen zu lernen, um nach eigenem Urteil handeln zu können. Wähte das Kaiserwort von dem Wert der Arbeit nicht umgehört im deutschen Volke verhallen, vielmehr Tausende anfeuern, ihm gerecht zu werden. Redliche Arbeit hat noch immer ihren Mann genährt; wer Freude an der Arbeit empfindet, der kommt vorwärts. Mühsiggang ist aller Laister Anfang. Wir hätten im Deutschen Reiche nicht die vielen unzufriedenen Elemente, wenn alle Schichten des Volkes so in der Arbeit aufgingen, wie es unser Kaiser tut. Ein solches Beispiel weckt Nachahmung an. Nun, das Beispiel des Kaisers auf dem Gebiete fleißiger Arbeit ist so hoch, daß es ein höheres kaum noch geben kann. Im deutschen Volke wird im Allgemeinen, zu seinem Ruhme und zu seiner Ehre darf man es sagen, fleißig gearbeitet. Aber die Regel ist doch nicht ohne Ausnahmen. Diese Ausnahmen, deren Zahl sich von Tag zu Tag mehrt, werden zu einem Hemmschuh für die gesunde und gedeihliche Entwicklung des deutschen Volkes. Wer es verschmäht, sich durch fleißige Arbeit vorwärts zu bringen, der findet es bequemer, sich derjenigen Partei anzuschließen, die die staatliche Ordnung umwälzen und Zustände schaffen will, bei denen auch dem faulsten die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Wer an seiner Arbeit Freude empfindet und sich durch sie vorwärts bringt, findet gar keine Zeit dazu, sich umstürzlerischen

Gedanken hinzugeben, der wünscht sich auch nichts sehnlicher als die Erhaltung der bestehenden Zustände, unter denen er sich wohl und glücklich fühlt. Dem fleißigen Kaiser, dem Manne der rastlosen Arbeit, aber spricht für seine herrlichen Worte in Kassel das deutsche Volk aus tiefstem Herzen kommenden Dank aus.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die die Kaiserparade einleitenden Paraden nehmen ihren Fortgang. Ihr Verlauf ist der übliche, glänzende. Der Kaiserparade des sächsischen 12. Armee-Korps am Mittwoch folgte am Donnerstag die Parade des 11. preussischen Korps bei Erfurt. In Dresden hatte der Kaiser am Grabe des Königs Albert einen Kranz niedergelegt und auf Dankesworte des Königs Georg mit einem Trinkspruch erwidert, in dem er sagte, es werde sein Bestreben sein, in enger Fühlung mit den bewährten Führern aus großer Zeit, von ihnen lernend, die Truppen so auszubilden, wie es zum Besten des Vaterlandes und der Armee dienen könne. Die Ankunft des Kaisers in Erfurt fand Donnerstag vormittag statt.

Auf dem deutschen Städtetag in Dresden hielt Professor Dr. Wuttke-Dresden am Donnerstag einen Vortrag über die Ergebnisse der deutschen Städteausstellung. Es wurde beschlossen, den Städtetag zu einer dauernden Einrichtung zu machen; er soll mindestens alle drei Jahre tagen.

Der Granaten-Diebstahl. Ueber die Spionageangelegenheit in Mex wird weiter berichtet, daß die beiden fehlenden Granaten nebst Zündern, die erst zwei Tage vorher auf „Seite Kronprinz“ — nicht „Graf Haeseler“, wie zuerst mitgeteilt — angekommen waren, zuerst nach Baguay, der französischen Grenzstation und von dort nach Paris weiter geschafft worden. Wie es möglich gewesen ist, die großen Granaten, von denen jede etwa einen Zentner wiegt, unbemerkt von dem Fort nach dem etwa 18 Kilometer entfernten Baguay zu schaffen, ist ein Rätsel, und dies läßt darauf schließen, daß die Gelegenheit von langer Hand vorbereitet worden ist. Außer den beiden Depot-Unteroffizieren und den 6 Arbeitern ist auch noch ein Ober-Feuerwerker verhaftet worden; doch dürfte es sich bei diesem nur um ein Dienstvergehen handeln, da er es wahrscheinlich an der ihm obliegenden Beaufsichtigung fehlen ließ.

Im Gerichtsgefängnis zu Hannover, das bis vor kurzem den Prinzen Arenberg beherbergte, wurden nach der „Post“ große Unregelmäßigkeiten entdeckt. Der Fiskaler Bloß, der seinerzeit bei dem Gefängnisdirektor einen Einbruchsdiebstahl ausführte und zu 2 Jahren

Zuchthaus verurteilt worden war, hat jetzt verschiedene Aussagen gemacht. Danach wurde er während der Strafverbüßung als Tischler zu besseren Arbeiten verwendet. Er beschuldigt zahlreiche Gefängnisbeamte des Holzdiebstahls und gibt an, daß er zur Verrichtung von Privatarbeiten verwandt wurde. Die eingeleitete Untersuchung ergab die Nichtigkeit der Aussagen. Gegen acht Beamte schwebt das Disziplinarverfahren, ein älterer Beamter wurde sofort entlassen. Mehrere der Beamten sind auch in die Arenberg-Affäre verwickelt.

Oberpostsekretär Wagner, der von seiner vorgelegten Behörde wegen eines Buches „Das Evangelium der Verachtung“ gemahnt worden war, soll in die Redaktion der sozialdemokratischen „Leipz. Volksztg.“ eingetreten sein. Da wird der Herr Oberpostsekretär noch ganz anders parieren müssen, als in seinem früheren Amte.

Gegen den Mißbrauch des Alkohols. Um den Kenntnis von den Nachteilen und gesundheitlichen Gefahren, die der übermäßige Genuß geistiger Getränke im Gefolge hat, in weiten Kreisen zu verbreiten, hat das Kaiserliche Gesundheitsamt ein Merkblatt herausgegeben, welches den Titel führt: „Gegen den Mißbrauch geistiger Getränke! Alkohol-Merkblatt.“ Es gleicht in Format und Ausstattung den bereits früher erschienenen Tuberkulose-, Typhus- und Ruhrmerkblättern. Das Merkblatt ist im Verlage von Julius Springer — Berlin N., Monbijouplatz 3 — erschienen und wird zum Preise von 5 Bfg. für ein Exemplar, 100 Exemplare 3 Mark, 1000 Exemplare 25 Mk. abgegeben.

Amerika.

Die Negerfrage in der Marine. Auch dem amerikanischen Marineminister macht die Negerfrage zu schaffen. Da die Marineverwaltung nicht genug Weiße bekommen kann, war sie genötigt, farbige anzuwerben. So daß es heute kein amerikanisches Kriegsschiff mehr gibt, das ganz ohne farbige Mannschaft wäre. Je größer aber die Zahl der farbigen Matrosen wurde, um so stärker trat die Opposition der weißen Mannschaften gegen die schwarzen Kameraden hervor. Mehrmals schon ist es zu Aufritten gekommen, die stark an Meuterei grenzten, besonders als langgediente farbige Matrosen zu Unteroffizieren befördert wurden. Das hat dann Veranlassung zu der Meldung gegeben, Flottensekretär Moody habe einen Befehl erlassen, wonach keine Schwarzen mehr für den Flottendienst angeworben werden sollten. Es zeigt sich jedoch, daß diese Nachricht falsch war. Vielmehr hat der Chef des Navigationsbureaus bekannt gegeben, daß auch in Zukunft neben Weißen auch Neger je nach Bedarf angeworben würden; ein grundsätzlicher Ausschluß der Neger sei nach der amerikanischen Verfassung unmöglich.

Mertsprüche.

Hart an den Feind, und stets die Sterne vorn!
Der Tod am Ende sei Dein heißer Sporn.
Er lehre Dich, statt würdelos verderben,
Im Angriff oder in der Schanze sterben.
Der Feigling schleicht, bis ihn die Zeit zerreibt —
Willst Du ein Held sein, nun, so reite vor,
Den Hammer in der Faust und hinterm Ohr
Die Laubensfeder, die den Frieden schreibt.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.
(8. Fortsetzung.)

„Ach, Mutter, ich“, fiel ihr Marie ins Wort. „Hab mir gleich gedacht, daß es der fremde Herr sein muß.“
Des Mädchens hatte sich plötzlich eine seltene Lebhaftigkeit bemächtigt, die Augen schienen Glanz, die Wangen Farbe zu bekommen. Vater und Bruder betrachteten sie mit Verwunderung und letzterer sagte:
„Was tust Du denn Marie? Es sieht ja beinahe aus, als freustest Du Dich.“
„Das tue ich auch“, erwiderte sie mit altgewohnter Redlichkeit, „daß der Mörder gefunden ist und nicht etwa noch andere unschuldige Menschen in Verdacht kommen.“
„Soweit sind wir noch nicht“, hüstelte der Vater und Wilhelm mahnte eindringlich: „Man muß da doch sehr vorsichtig sein. Der Herr Doktor —“
Er brach mitten im Satz ab, denn Beutler, an den er das Wort richtete, hatte sich schnell entfernt, soeben schlug die Haustür hinter ihm zu.
„Es ist die höchste Zeit, daß wir uns auf den Weg machen“, sagte Wilhelm zu den Seinigen. „alles andere wird sich später finden, aber ich rate Euch, seid vorsichtig.“

Doktor Beutler lief, so schnell ihn seine Füße trugen, nach der Berlinerstraße zu Dr. Müller; er war dem alten Herrn doch zunächst einen Bericht über das Ergebnis der Untersuchung schuldig.

Der Kreisphysikus stand im Begriff, in den vor der Tür harrenden Wagen zu steigen, der ihn nach dem Kirchhof zum Begräbnis bringen sollte. Er forderte Dr. Beutler auf, mit ihm zu fahren, wozu dieser sich auch sogleich bereit erklärte. Unterwegs zeigte er dem Kollegen die Photographie, die dessen höchstes Staturen erregte, und die Herren berieten, ob sie dem Gericht von der fiktiven Entdeckung Mitteilung machen sollten. Beutler verlangte es stürmisch, der Physikus war bedenklich, sagte aber endlich:

„Es sei. Ich habe mir einen Uebergriff erlaubt und muß die Strafe dafür auf mich nehmen, aber ich sehe es ein, verschweigen darf man die Sache nicht.“

8. Kapitel.

Der neue Luisenkirchhof am Fürstenbrunner Weg in Charlottenburg war dicht gefüllt, doch waren es in der Mehrzahl Neugierige, die sich eingefunden hatten, um dem Begräbnis des unter so rätselhaften Umständen Ermordeten zuzusehen; von eigentlichen Leidtragenden, selbst im weitesten Sinne genommen, war nur ein mäßiges Häuflein zur Stelle.

Fast ganz vergraben von schwarzem Wollentstoff und Krepp, die Gesicht mit dicken Schleieren bedeckt, waren die Schwestern des Verstorbenen, die Frau Majorin Deppner und die Frau Regierungsrat Kunze, letztere in Begleitung ihrer ebenfalls tiefe Trauer tragenden Tochter Charlotte und ihres Sohnes, eines Affektors, erschienen, dessen flottes Wesen selbst durch die ernste Miene schien, die anzunehmen er heute für angemessen erachtet hatte. Kaufmann Agener mit seinen beiden Söhnen, Viktor und Emil, gleich ihm Kaufleute, und seiner Tochter Mathilde, einem schlanken Mädchen mit

rötlichbraunem Haar und bernsteinfarbigen Augen, waren ebenfalls da, standen aber ein wenig abgesondert von den übrigen Verwandten und beteiligten sich nicht an der zwischen diesen leise, aber recht angelegentlich geführten Unterhaltung.

Nun kamen auch die beiden Ärzte und fast gleichzeitig mit ihnen trat die Familie Köhne in die Halle. Die Portierfrau sandte den Damen einen Gruß, in dem etwas ängstliches, fragendes lag, und der von ihnen in gönnerhafter, herablassender Weise erwidert ward; wer sich aber Zeit zur Beobachtung genommen, der würde bemerkt haben, daß auch zwischen Wilhelm und Mathilde Blicke gewechselt wurden, die darauf schließen ließen, daß die jungen Leute sich hier nicht zum ersten Male begegneten.

Jetzt erschien der bestellte Sängerkhor, die Leichen-träger brachten den geschlossenen, reich mit Blumen geschmückten Sarg in die Halle und gleichzeitig damit traten noch zwei Herren ein, nach denen sich wie auf Verabredung alle Köpfe wandten. Ein Rauschen und Flüstern ging durch die Versammlung und obwohl der Gesang einsetzte, konnte man doch vernehmen, daß Marie Köhne ihrer Mutter zurief:

„Da ist er! Da ist er!“

Aber nicht das junge Mädchen allein war von ihrer Aufregung hingerissen, auch Dr. Beutler vermochte sich schwer zu bemeistern. Einmal über das andere stieß er den Physikus an und flüsterte ihm zu: „Sehen Sie doch nur den länglichen Kopf, den spitzzugeschnittenen Bart, das müde Auge. Das ist unser Mann, Kollege.“

„Still! still!“ suchte ihn Dr. Müller zu beschwichtigen.

„Stören Sie doch die Zeremonie nicht.“

„Ich muß ihn im Auge behalten!“ flüsterte Beutler, schwieg aber doch, denn der Gesang war verstummt und der Prediger vorgetreten, der, bevor er die Leiche einsegnete, eine kurze ergreifende Rede hielt, die sich freilich

Inzwischen dauern aber die Reibereien zwischen schwarzen und weißen Flottenmannschaften fort. Während sie früher meist nur im Falle von Landurlaub in Tätlichkeiten ausarteten, kommen jetzt solche immer häufiger auf den Schiffen selbst vor. Fast überall beginnen die weißen Mannschaften sich zu weigern, mit den farbigen an demselben Tische zu essen. Es erweist sich immer dringender, in dieser Beziehung Ordnung zu schaffen. Das Marineamt will versuchen, die Frage in derselben Art zu lösen, wie es in der Armee geschieht ist. In der Armee dienen zehnmal soviel Neger als in der Marine, man hat aber dort von Rassengegensätzen nie etwas gehört, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Neger besondere Regimenter bilden. Das Marinedepartement versucht gegenwärtig die Frage, ob sich dieselbe Einrichtung nicht auch auf die Marine übertragen ließe, jedoch einzelne Schiffe ausschließlich mit farbigen Matrosen, andere wieder mit weißen bemannt würden. Die Offiziere würden natürlich auf allen Schiffen Weiße bleiben. Ob der Plan in dieser Weise zur Ausführung gelangt, ist jedoch noch unbestimmt.

Aus dem Wetterwinkel.

Der Geduldsfaden der türkischen Regierung scheint nun endlich abgelaufen zu sein und es scheint ernst, bitterer und blutiger Ernst werden zu sollen. Nachrichten, die aus Konstantinopel und nicht etwa aus den Lügennestern Sofia oder Belgrad herrühren, erklären, daß sich die Türkei mit einem Ultimatum an Bulgarien gewandt habe, in dem dieses aufgefordert wird, den Aufständischen in Mazedonien seine Unterstützung sofort zu entziehen und gemeinsam mit der Türkei dahin zu wirken, daß endlich wieder Ruhe und Ordnung eintreten. Es soll auch bereits Befehl an die Truppen ergangen sein, am heutigen Freitag die bulgarische Grenze zu überschreiten. Obwohl eine Bestätigung dieser aufregenden Mitteilungen noch aussteht, so muß man jetzt doch auf das Schlimmste gefaßt sein. Es ist wohl anzunehmen, daß Mazedonien, auf die Hilfe Bulgariens und Serbiens bauend, sich zur Unabhängigkeitserklärung entschlossen hat. In Konstantinopel muß man einer derartigen Erklärung selbstverständlich zuvorkommen. Mazedonien ist türkisches Gebiet und auch Bulgarien steht, trotz seiner 1878 erfolgten Erhebung zu einem erblichen Fürstentum, noch heute im Vasallenverhältnis zur hohen Pforte. Die Türkei wird daher alles aufbieten, um den Beweis zu liefern, daß sie noch Herr im Hause ist. Kommt es zu einem Kriege, so kann kein Zweifel darüber bestehen, zu wessen Günstigen er endigen wird. Militärisch ist die Türkei stärker als alle die übrigen Balkanränder Bulgarien und Serben, Mazedonien und Albanien. Ob aber die Mächte ein Blutbad zulassen werden, in dem Tausende von Christen den Tod finden würden, das ist doch noch die Frage. Für Europa ist der Balkan das Land der Ueberraschungen, bezüglich deren jede Voraussicht zu Schanden wird.

Der türkische Gesandte in Washington übergab dem Staatssekretär Hay ein Telegramm seiner Regierung. Dem zufolge feuerte nach Ortszeit jemand gelegentlich einer Hochzeitsfeier die blindgeladene Pistole in die Luft ab. Da der amerikanische Bizekonsul in Beirut sich angegriffen glaubte, wurde der Mann verhaftet. In Beirut sei alles ruhig. Botschafter Reishman sei nach diesem Telegramm durch die Pforte längst ebenso informiert worden, er habe aber von dieser Version nichts nach Amerika berichtet. Der Konsul in Beirut soll nun einmal angefallen sein.

Peter von Serbien befindet sich in einer verzweifelten Lage, da er um ein Urteil angegangen worden ist, gegen welches das bekannte salomonische das reine Kinderispiel war. Der König soll über das Verlangen der nicht an dem Königsmorde beteiligt gewesenem Offiziere, die Königsmörder vor ein Militärgericht zu stellen, entscheiden. Wie seine Entscheidung auch ausfallen mag, einen Teil des Offizierkorps macht er sich immer zum mehr mit dem an dem Toten verübten Verbrechen, als mit seiner Person beschäftigte, denn wer hatte Abwehr gekannt? Wer wußte etwas besonderes aus seinem Leben zu sagen?

Als der Geistliche mit dem Schluchzenden den Wunsch und die Zuversicht aussprach, daß auch diese in Dunkel gehüllte Tat ans Licht kommen und ihre Sühne finden würde, ging eine eigentümliche Bewegung durch die sich dem Sarge zunächst befindlichen Gruppen; die Schweigern stießen einander an und sprachen leise mit der Portierfrau, die sich zu ihnen gesellten hatte, die Ärzte flüsterten mit einander und alle Blicke richteten sich auf den Herrn mit dem Spitzbart, der ganz fassungslos neben dem Sarge stand, hörbar schluchzte und sich schwer auf den Arm seines jüngeren Begleiters stützte.

„Es ist kein Jugendfreund, der Fabrikbesitzer Dorneiden aus Landeshut, der junge Mann ist dessen Sohn,“ erzählte man sich und Beutler, zu dessen Ohr die Erklärung auch gedrungen war, fügte hinzu:

„Er ist der Mörder.“

Dr. Müller drückte ihm erschrocken die Hand. „Um Gotteswillen, Kollege, lassen Sie dergleichen nicht laut werden, Sie können sich arg täuschen!“

„Im Gegenteil, ich bin meiner Sache sehr sicher und halte es für meine Pflicht, zu reden.“

„Aber doch nicht hier.“

„Je eher, je besser. Man darf dem Schuldigen nicht Zeit lassen, die Flucht zu ergreifen.“

„Wenn er die Absicht hätte, wäre er nicht zum Begräbnis gekommen.“

„Wer weiß, was er darunter sucht; wir müssen ihm zuvorkommen.“

Die Träger hatten inzwischen den Sarg aufgehoben, der Zug ordnete sich, die Gruft war bald erreicht und nach ganz kurzer Frist hatte der Schoß der Erde aufgenommen, was sterblich an Kurt Abwehr gewesen war; dumpf polterten die Schollen nach.

(Fortsetzung folgt.)

Feinde. Da ihm aber die Gegnerschaft der königsmörderischen Partei gefährlicher erscheinen wird, als die der anderen, so werden die Mordgesellen vom Könige Peter wohl geschont werden.

Kleine Chronik.

+ Zum Wassermangel in Metz teilt der dortige Bezirkspräsident mit, daß die Notleidende in Gorze, obwohl Tag und Nacht gearbeitet werde, erst am Sonnabend, frühestens Freitagabend zur Benutzung übergeben werden kann. — Die Metzger Gemeinderäte wollen wegen der gegen sie erhobenen Vorwürfe angeblich abhandeln, da sie ihr möglichstes getan hätten. Dagegen wird behauptet, daß der frühere Gemeinderat die Wasserfrage arg vernachlässigt habe.

+ Konstantinopel, 3. Sept. Nach einer der hiesigen Agenturen der ungarischen Levante-Seeschiffahrtsgesellschaft zugegangenen Depesche kamen durch Explosionen an Bord des Dampfers „Baskap“ in der Bucht von Mesembria insgesamt 29 Personen um.

+ Gvrenz, 3. Sept. Unter den Reservisten des 28. Regiments, welches heute vormittag ausgerückt war, fanden mehrere Fälle von Sonnenstich vor. Etwa 50 Mann mußten in die Kaserne zurückgebracht werden.

+ Rom, 3. Sept. Der Besuch befindet sich fortgesetzt in lebhafter Tätigkeit. Vorgestern wurden in der Umgebung des Vulkans zwei leichte Erdstöße wahrgenommen.

+ Döprensche Idylle. In einem Dorfe bei Freystadt unweit Rosenburg in Westpreußen, wurde dieser Tage das alte Schulhaus nebst Wirtschaftsgebäude und Lehrerwohnung meistbietend zum Abbruch verkauft. Der Erfolg dieser Auktion war überraschend, der Zuschlag wurde mit ganzen drei Mark erteilt! Wußt das aber ein „Palais“ gewesen sein, in welchem der Lehrer vielleicht Jahrzehnte lang zu hausen gezwungen war!

+ Zu London hat sich der 27 jährige Herzog von Roxburghe mit May Goelet verlobt. Die Braut ist eine amerikanische Goldgräberin. Ihr 1897 verstorbenen Vaters, ein Verwandter der Astors, hinterließ ihr etwa 160 Mill. Mark. Miß Goelet ist wohl die reichste Erbin in ganz Nordamerika.

+ Der Bremer Lloyd-Dampfer „Barbarossa“ brach auf hoher See die Steuerbordschwanzwelle. Das Schiff konnte aber die Fahrt fortsetzen und ist inzwischen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Luxus im Heere.

Zu dem jetzt vielörterten Thema „Der Luxus im Heere“ erhält der konservative Reichsbote von einem Herrn, der vielfach Verkehr mit Offizieren hatte, eine Zuschrift, die unter anderem ausführt: Es war mir aufgefallen, daß Offiziersfamilien, die früher nach alter Ueberlieferung ihre Söhne Offizier werden ließen, sich jetzt dagegen sträuben. Ueberall ist mir als Grund der steigende Luxus und die Unsicherheit der Laufbahn angegeben worden.

Wie schlicht und einfach lebten Wilhelm I., Moltke, Roon, Gneisenau, Scharnhorst, York, Zieten, Friedrich II. usw. Das sind die Männer, die Preußen groß gemacht haben. Als im Zeitalter Friedrich Wilhelms II. Luxus und Ueppigkeit einrissen, da genügt ein Jahrzehnt, um die preussische Armee herunterzubringen; man zehrte am alten Ruhm und ahnte gar nicht, wohin man gekommen. Auch wir stehen ähnlichen Umständen entgegen, aber noch ist Zeit zur Umkehr.

Neben dem Kleiderluxus machen die Geschenke, Abschiedsessen, Liebesmähler und Feste dem armen Offizier das Leben so schwer. Ich selbst bin immer nur als Gast im Kasino gewesen, ich weiß, daß es auch einfach hergehen kann. Das hängt aber nicht von dem Belieben des einzelnen Offiziers ab, sondern vom Kommandeur. Ist der Kommandeur reich, so erscheint ihm einfach, was für einen jungen Leutnant aus armer Familie Luxus ist. Dasselbe gilt von dem Kleiderluxus. Der junge Leutnant muß mitmachen. Ich weiß, wie sauer manchem Leutnant es wird, auch nur die Bonbon zu bezahlen, die er sich verpflichtet fühlt zu „schmeißen“, wenn Reserveoffiziere eintreffen oder wenn Besuch aus anderen Garnisonen kommt. Ebenso sauer fällt es ihm, 50 Mk. für einen gestickten Kragen zu bezahlen, wenn plötzlich dem Regiment eine solche Auszeichnung verliehen wird.

Haus- und Landwirtschaft.

Der Viehschadenfonds der Provinz Westfalen hatte im Rechnungsjahre 1902 eine Einnahme von 124 905,06 Mk. (davon 45 499,11 Mk. für den Pferdeversicherungsfonds, 79 405,95 Mk. für den Rindviehversicherungsfonds). An Entschädigungen wurden 107 344,99 Mk. gezahlt und zwar 28 012,51 Mk. aus dem Pferdeversicherungsfonds und 79 332,48 Mk. aus dem Rindviehversicherungsfonds. Dem Bericht des Landeshauptmanns war die Mitteilung beigelegt, daß für Lungenheute keine Entschädigung zu leisten war.

Die Anbauflächen der Feldfrüchte. Die „Statist. Anz.“ veröffentlicht die Hauptergebnisse der diesjährigen Erhebungen über die Anbauflächen der wichtigsten Feldfrüchte in Preußen. Nach der im Juni d. J. gemeinde- und gutbezirksweise erfolgten Feststellung haben gegenüber dem Vorjahre wesentliche Verschiebungen zwischen Winter- und Sommerfrüchten stattgefunden. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahre beträgt beim Winterweizen über 60 000 Hektar, bei einer Vergrößerung der Sommerweizenfläche um 88 000 Hektar gegenübersteht. Beim Winterroggen hat sich die Anbaufläche um 115 000 Hektar verringert, während die des Sommerroggens um noch nicht 7000 Hektar gestiegen ist. Auf die Roggenernte wird die hiernach um 108 000 Hektar oder 2,3 v. H. verringerte Anbaufläche voraussichtlich einen immerhin ins Gewicht fallenden Einfluß ausüben.

Rechtspflege.

|| Gesundheitsgefährliche Mietsräume. Nach § 544 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann der Mieter einer Wohnung ohne Kündigungsrücktritt das Mietverhältnis auflösen, also ohne weiteres ausziehen, wenn infolge der Beschaffenheit der Mietsräume durch ihre Benutzung eine erhebliche Gefährdung der Gesundheit zu befürchten ist. Selbst wenn der Mieter vorher diese gefahrbringende Beschaffenheit kannte oder darauf verzichtet hat, Rechte hieraus herzuleiten, soll ihm das Recht, sofort auszuweichen, dadurch nicht geschmälert werden. Auch dann wenn zum Beispiel der Mieter wußte, daß die Wohnung feucht ist, oder ausdrücklich auf Geltendmachung dieses Mangels verzichtet hat, kann er jederzeit das Mietverhältnis aufheben, wenn durch die Feuchtigkeit seine oder seiner Angehörigen Gesundheit gefährdet wird. Zu diesen gesetzlichen Bestimmungen sind in jüngster Zeit einige Entscheidungen des Reichsgerichts und anderer hoher Gerichtshöfe ergangen, die von Interesse sind, weil sie in gewisser Beziehung die Mieterrechte einschränkend behandeln und zwar in verschiedener Richtung. So erkannte das Reichsgericht, daß das dem Mieter zustehende Recht der sofortigen Vertragsauflösung wegfallen, wenn er durch eigenes schuldhaftes Verhalten die Wohnung in den gesundheitsgefährdenden Zustand versetzt, also zum Beispiel durch Unterlassung ordnungsmäßiger Lüftung die Feuchtigkeit verursacht oder durch Unsauberkeit im Haushalte gesundheitsgefährliche Wirkungen hervorgerufen hat. Nur der normale Mieter soll geschützt werden, nicht auch der, der sich durch eigenes Verschulden infolge unzureichender Erfüllung allgemeiner Mieterpflichten einer Schädigung in seinen Mietsräumen aussetzt.

Totales.

** Schwerte, 4. September 1903.

|| (Billiger Zucker.) Mit dem 1. September tritt im Zuckerhandel der ganzen Erde, wie bereits erwähnt, eine Umwälzung ein, welche für das deutsche konsumierende Publikum zunächst den großen Vorteil einer bedeutenden Verbilligung des Zuckerpreises haben muß, den Reichsfinanzen dagegen starken Ausfall bringt, und die zugleich wirtschaftspolitisch von allgemeiner Bedeutung ist. Die deutsche Rübenzucker-Industrie war wesentlich mit durch die Exportprämien groß geworden; je mehr aber die Exportprämien sich bei den Zucker produzierenden Ländern ausbildeten, desto mehr wurden sie Gegenstand von Streit, und desto unrationellere nationalökonomische Wirkungen hatten sie. Die deutsche Zuckerindustrie war zu zwei Dritteln auf den Export angewiesen; durch die Exportprämien lieferten wir Amerika und England so billigen Zucker, daß in Deutschland, obwohl es die weitaus größte Zuckerproduktion aller Länder hat, der Zucker doppelt so teuer war als in England, welches keine Rüben baut und keinen Zucker erzeugt. Nach oft wiederholten, vergeblichen internationalen Verhandlungen sind nun, nachdem das Deutsche Reich schon vor einem Jahrzehnt schrittweise damit vorgegangen, durch die Brüsseler Konvention, welche am 1. September in Kraft tritt, die Zuckerprämien allgemein abgeschafft. Nur Rußland ist von den den Betracht kommenden Staaten nicht beigetreten. Zugleich werden bei uns die Zuckerteuer und der Zuckersoll sehr erheblich herabgesetzt: Der reine Einfuhrzoll von 20 auf 4,8 Mk., die inländische Verbrauchsabgabe von 20 auf 14 Mk. pro 100 Kilogr. Die Verbilligung mußte danach für das Kilogr. Zucker etwa 15 S ausmachen. Ob sie sogleich eintreten wird, ist jedoch recht zweifelhaft.

|| (Eine emsige Tätigkeit) herrscht zur Zeit auf der Förderstraße, wo man eifrig mit dem Legen des Trottoirs und einer Neupflasterung und Höherlegung der ganzen Straße beschäftigt ist. Auch die Geleise der Straßenbahn müssen natürlich entsprechend höher gelegt werden, eine Arbeit, die bereits ihrer Vollendung entgegengeht. Dazwischen schaukeln andere Arbeiter, fortieren den aufgewühlten Boden und ebnen die Straße wieder, damit dann auch die Dampfwalze ihr Teil zur Wiederherstellung beitragen kann, sodaß die ganze Straße von dem Getöse der Dampfwalze, von Geräusch, Klappen und Gestampfe wiederklönt. Für den Fuhrwerksverkehr ist die Straße gesperrt.

|| (Pferdediebstahl.) In der Nacht vom 1. zum 2. ds. Mts. ist dem Pferdehändler Julius Sternheim von hier von einer in Gräfte gelegenen Weide ein dunkelbrauner Wallach, 1,75 Meter groß, 9 Jahre alt, mit dünnem Schweif und glatten Hufen gestohlen worden. Der Wert des Tieres beträgt 500 Mk. Die hiesige Polizeiverwaltung erjudet um Anstellung von Nachforschungen und evtl. Festnahme des Diebes.

|| Weithofen, 3. Sept. Herr Lehrer Brögelmann aus Weithofen zur Zeit in Dahlsen a. d. Ruhr ist als Lehrer an die kgl. Präparandenschule in Laiphe berufen worden. Herr Brögelmann wird am 10. ds. Mts. seinen neuen Posten antreten.

|| Hohenjburg, 3. Sept. (Die Drahtseilbahn) der deutschen Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft wird bestimmt in der zweiten Hälfte des Monats September dem Betriebe übergeben.

|| Hohenjburg, 3. Sept. Zahlreichen Besuch hatte unsere herrliche Höhe an den verfloßenen Augustsonntagen aufzuweisen. Am ersten Sonntage waren 2300 Mitglieder des Eisenbahnvereins Elberfeld hier, am zweiten und dritten Sonntage je 1100 Personen vom Eisenbahnverein Soest und am vierten Sonntage brachten zwei Extrazüge 2400 Personen aus Münster, die unter Vorantritt einer Musikkapelle der Höhe zuwanderten. Das prächtige Wetter des fünften Sonntages hatte die Wanderlust ganz besonders angefaßt und gar groß war hier oben der Menschenandrang. Nach ungefähre Schätzung dürften im Monat August annähernd 15 000 Personen Hohenjburg besucht haben.

|| Wellinghofen, 3. Sept. (Kirchliche.) In der am vergangenen Sonntag gemeinsam abgehaltenen

Nach § 544
Mieter einer
Verhältnisse
infolge der
Benutzung eine
befürchten ist.
bringende Be-
et hat, Rechte
sofort auszu-
Nuch dann
die Wohnung
nachung dieses
das Vertrags-
nichtigkeit seine
det wird. Zu
jüngster Zeit
und anderer
resse sind, weil
e einschränken
t. So er-
meter zustehende
gafalle, wenn er
Böhmung in den
also zum Bei-
er Lüftung die
erkeit im Haus-
vorgebracht hat,
den, nicht auch
infolge unzu-
pflichten einer
st.

Immer 1903.
September tritt
bereits erwähnt,
die konsumier-
erteil einer be-
haben muß,
all bringt, und
einer Bedeutung
war wesentlich
orden; je mehr
den Zuder
to mehr wurden
unrationellere
e. Die deutsche
den Export an-
ten wir Amerika
Deutschland, ob-
ion aller Länder
s in England,
Zucker erzeugt.
ernationalen Ver-
ritische Reich schon
it vorgegangen,
um 1. September
ein abgeschafft.
mmenden Staaten
uns die Zuder-
herabgesetzt: Der
die inländische
pro 100 Kilogr.
s Kilogr. Zucker
eintreten wird,
zur Zeit auf der
gen des Trottoirs
ung der ganzen
der Straßenbahn
legt werden, eine
utgegengelt. Da-
tieren den aufge-
wieder, damit dann
derherstellung bei-
von dem Getöse
in und Gestampfe
r ist die Straße

cht vom 1. zum 2.
s Sternheim von
de ein dunkelbrau-
e alt, mit dünnem
vorden. Der Wert
ge Polizeiverwalt-
hen und evtl. Fest-

ehrer Brögelmann
a. d. Ruhr ist als
in Lapphe berufen
10. ds. Mts. seinen

ie Drahtteil-
Straßenbahn-Gesell-
älteste des Monats

reichen Besuch hatte
en Augustsonntagen
aren 2300 Mitglie-
er, am zweiten und
im Eisenbahnverein
achten zwei Extra-
ie unter Vorantritt
ten. Das prächtige
ie Wanderlust ganz
hier oben der Men-
g dürften im Mo-
fonen Hohensiburg

ich (ich es.) In
insam abgehaltenen

Sigung des Presbyteriums und der Repräsentation wur-
den die Pläne und der Kostenanschlag des zweiten Pfarr-
hauses durchberaten und beschlossen, dieselben dem Stö-
nigl. Konsistorium zur Genehmigung zu überreichen. Die
Baupläne sind vom Herrn Architekten Mude aus Hagen,
der auch die Lutherkirche erbaute, angefertigt worden.
Der Kostenanschlag des Pfarrhauses beträgt 18 000 Mk.
** **Bergshofen**, 3. Sept. Beschlagnahme wurde hier-
selbst bei dem Bergmann E. hier selbst eine Quantität Kar-
toffeln, da E. in dem dringenden Verdachte steht, mehrere
Felddiebstähle ausgeführt zu haben.
** **Lückenberg**, 3. Sept. Bagabondierend treibt sich
der Schüler Hugo St. aus Kirchhörde hier umher, stiehlt
alles, was nicht niest- und nagelfest ist und übernachtet in
Scheunen und Schobern. Fürsorge-Erziehung könnte den
Jungen wohl noch auf die rechte Bahn zurückbringen.
** **Bittermarf**, 3. Sept. (Bubenstück.) Die
vor der hiesigen Schule stehende und vor einigen Jahren
vom Krieger- und Landwehr-Verein hier gepflanzte
Kaisereiche ist von frevelhafter Hand ihrer Krone beraubt
worden. Anzeige ist erstattet. Hoffentlich wird der Täter
ermittelt.
Nus Westfalen und Rheinland.
* **Dortmund**, 3. Sept. Der Inspektor der fassam
bekannten hiesigen Nacht- und Schließwache ist mit zirka
5000 Mk. Kauttionen durchgebrannt.
* **Muna**, 3. Sept. Wegen Mordverdacht verhaftet
wurde gestern in Buer bei Recklinghausen der Bergmann
Franz Klobe von hier, unter dem dringenden Verdachte,
den am Montagabend hier tot aufgefundenen Berg-
arbeiter Heinrich Reichardt ermordet zu haben. Die
königliche Staatsanwaltschaft zu Dortmund hatte gegen
Klobe wegen dieser Angelegenheit einen Haftbefehl er-
lassen.
* **Reheim**, 2. Sept. Der wegen seines lüderlichen
Lebenswandels auf die Säuerliste gefasste Stadtverord-
nete Josef Dame ist seit einiger Zeit spurlos verschwun-
den. Der tugendhafte Stadtvater hat mit der Familie
in stetem Unfrieden gelebt. Es war bereits seine Ueber-
führung in ein Arbeitshaus geplant, weil er das Schnaps-
trinken der Arbeit vorzog und seine Familie derben ließ.
* **Haspe**, 3. Sept. (Ein bedauerlicher
Unfall) ereignete sich gestern Abend auf dem Hasper
Eisen- und Stahlwerk. Ein 1000 Kilo schwerer, im In-
nern glühend flüssiger Schlackenblock sollte weggeschafft
werden. Bei einer Gleiskurve fiel der Block vom Wagen
und explodierte. Die glühende Masse ergoß sich über das
vorgepannte Pferd, so daß das Tier schwere Brandwun-
den erlitt und kurze Zeit darauf verendete. Der beglei-
tende Fuhrknecht erlitt nur leichtere Verletzungen.
* **Wodum**, 3. Sept. Die andauernd hohen Fleisch-
preise haben laut „Märkischem Sprecher“ die Belegschaft
einer Nachbarzeche zu einer Eingabe an die Zechenver-
waltung veranlaßt, worin diese gebeten wird, neben der
bestehenden Konsumantalt auch eine Metzgerei zu errich-
ten und den Bergleuten das Fleisch zu billigem Preise zu
überlassen.
* **Jahendorf**, 2. Sept. Die leidige Unsitte der Kinder
sich an Fuhrwerke zu hängen, hat hier wieder ein junges
Menschenleben gefordert. Trotz mehrmaliger Warnung des
Fuhrmanns kletterten drei Kinder von 10-4 Jahren
wiederholt auf einen mit Schienen beladenen Wagen,
dabei aber immer den Fuhrmann im Auge haltend, um
evtl. sofort abzuspringen. Als sich der Fuhrmann wie-
der umschaute, sprangen die Kinder wieder ab; das
jüngste derselben kam jedoch so unglücklich zu Fall,
daß ihm ein Hinterrad über den Hals und die Brust ging
und der Tod sofort eintrat.
* **Soest**, 2. Sept. Hier brannte das Etablissement
„Schützenhof“ größtenteils nieder. Der Kastellan kam
in den Flammen um.
* **Hebernur**, 3. Sept. (Diebe als Geschen-
geber.) Daß man von Dieben sogar noch etwas mit-
gebracht erhält, dürfte wohl ziemlich vereinzelt dastehen.
In Hebernur wurde in vorletzter Nacht ein Einbruch
verübt, die Diebe wurden aber durch die Einwohner ver-
scheucht. Beim Entfliehen vergaßen dieselben nun in
lauter Angst einen Sack mitzunehmen, in welchem sich
sieben Gühner befanden, die, wie wohl anzunehmen ist,
von einem andern Diebstahl herrühren.
* **Varmen**, 3. Sept. Eine große Freude hat die Fa-
brik gummielastischer Waren L. E. Toebe hier selbst, die in
diesen Tagen auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblickt,
ihren Arbeitern bereitet. Statt eines Fabrikfestes, das
von Fabriken bei derartigen Gelegenheiten gefeiert zu
werden pflegt, bedachte die Firma das Personal mit Geld-
geschenken, und zwar erhielten die Arbeiter, die mindestens
1 Jahr bei der Firma tätig sind 25 Mk., diejenigen,
die mindestens bis zu 5 Jahren ihr angehören 50 Mk.,
über 5 Jahren 100 Mk., 10 Jahre und mehr je 150 Mk.
* **Elberfeld**, 2. Sept. Gestern Abend zwischen 8 und
9 Uhr lag in der Nähe von Westende ein kleines 3-4
Jahre altes Kind gegen einen herankommenden Motor-
wagen der Straßenbahn Varmen-Elberfeld, wurde von
ihm überfahren und auf der Stelle getötet.
* **Düsseldorf**, 2. Sept. Verhaftet wurde heute der bei
der hiesigen Stadtkasse angestellte Otto Kürten wegen
bedeutender Unterschlagungen. K. wird heute dem Amts-
gericht noch vorgeführt.
* **Alhendt**, 3. Sept. (In Belgien verhaftet.)
Der ehemalige Polizeisergeant Jacobi von hier, der nach
Unterschlagung amtlicher Gelder geflüchtet war, ist in der
Gegend von Brüssel verhaftet worden. Er soll ausgelie-
fert werden und wird sich demnächst vor dem Schwur-
gericht in Düsseldorf zu verantworten haben.
* **Köln**, 3. Sept. Ein großer Stör ging den Fischern
von Köln-Roll ins Netz. Es kostete große Mühe, den
Riesenfisch, welcher ungefähr 2 1/2 Meter lang und etwa
3 Zentner schwer ist, an das Land zu bringen. Derselbe
wurde in Stricke gelegt und am Ufer wieder ins Wasser
gebracht, wo er bis Mittwoch zu sehen war. Der hohe

Wasserstand hat wohl dazu beigetragen, daß das Tier bis
hierher gelangte.
* **Bonn**, 2. Sept. (Selbstmord.) Ein 16-jäh-
riger Kaufmannslehrling aus Köln, der in einem hiesigen
Geschäft tätig ist, wurde ausgeschickt, einen Hundertmar-
schein zu wechseln. Er brachte nur 99 Mk. zurück und
behauptete, er habe nicht mehr bekommen. Da dieses
sich als unwahr erwies, machte man ihm Vorwürfe.
Daraufhin schoß sich der junge Mann zwei Revolver-
kugeln in die Brust. Der jugendliche Selbstmordkandidat
wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.
Gesundheitspflege.
|| (Gegen Heiserkeit) ist der Gebrauch des kalten
Wassers innerlich und äußerlich sehr zu empfehlen. Der
Patient trinkt des Morgens während des Aufkleidens ein
Glas frischen, kalten Wassers, aber nicht auf einmal, auch
muß den ganzen Tag hindurch fortwährend eine kleine
Quantität frischen Wassers getrunken werden. Des
Abends vor dem Schlafengehen nimmt der Kranke eine
Serviette, taucht sie in kaltes Wasser, drückt dieselbe aus,
faltet sie zusammen wie ein Halstuch und legt sie sich um
den Hals; eine trockene Serviette wird ebenfalls zu-
sammengefaltet, über die erste gelegt und befestigt. Als-
dann legt sich der Patient ins Bett und deckt sich recht
warm zu, um eine neue Erkältung zu verhüten. Diese
Kaltwasserkur, etwa 8 Tage fortgesetzt, wird das Hebel
sicherlich beseitigen.
Der Ruf für den Musketier.
In einer süddeutschen Garnisonstadt erzählt man sich
nach der „Frankfurter Zeitung“ ein hübsches Geschicht-
chen, das für diejenigen wiedererzählt sei, die es noch nicht
kennen: Der Herr Oberst hat ein Haus zum Alleinbe-
wohnen; vollbelaubte Bäume beschatten den Hauptein-
gang, der auf der Gartenseite liegt. Eines Abends hat
der Herr Oberst große Gesellschaft; zu den geladenen
Gästen gehört auch ein Prinz, der als alter Freund des
Hauses diesmal einige Minuten vor der vorgeschriebenen
Zeit im Garten erscheint. Da es etwas regnerisch ist, hat
der Prinz den Mantel um, und eben will er die Glocke
ziehen — da geht die Haustür unerwartet schnell auf,
eine hübsche Fee im Küchenhäuschen wird sichtbar, sie
steckt dem erstaunten Militär etwas in die Hand, gibt ihm
einen reichen herzhaften Kuß mit den Worten: „Da hast
Du 20 Pfennige und eine Wurst; ich kann heute Abend
nicht kommen, wir haben große Gesellschaft.“ verschwindet
sie wieder und schlägt die Tür hinter sich zu. Ziemlich
überrascht und ratlos blickt der Prinz die zwei Ridel in
seiner Linken und die Wurst in seiner Rechten an — mein
Gott, so was kriegt selbst ein Prinz nicht alle Tage; auch
der Kuß brennt noch recht warm. Dann aber weiß er,
was zu tun. Er geht hinaus auf die Straße, und bald
erspäht er am Nebenhause in harrender Stellung einen
Mann seiner Kompanie.
„Auf wen warten Sie, mein Sohn?“
„Zu Befehl, Hoheit, auf mein Mädchen.“
„Und wo dient es?“
„Zu Befehl, Hoheit, nebenan beim Herrn Obersten.“
„Na, da bin ich ja wohl recht. Hier, mein Sohn,
schickt Ihr Mädchen Ihnen zwanzig Pfennig und eine
Wurst, und ich soll Ihnen sagen, sie könne heute Abend
nicht kommen, sie hätte große Gesellschaft. — Aber halt,
mein Sohn,“ fuhr er zum Musketier fort, dessen Gesicht
eine ganze Musterkarte von Stimmungsbildern dargestellt
hatte, „halt mein Sohn! Ihr Mädchen hat mir auch noch
einen Kuß für Sie gegeben, den werden Sie von mir
wohl nicht wiederhaben wollen?“
„Zu Befehl, Hoheit nein!“
„Nun hier, mein Sohn, haben Sie fünf Mark
dafür!“
Nus dem Leben.
* **Arnswalde**, 3. Sept. Nach sechs Jahren ist hier
das Märchen von einem Ritualmord, das seinerzeit im Kreise
Arnswalde zu bedenklichen Unruhen führte, zerstört worden.
Vor sechs Jahren verschwand spurlos aus dem Dorfe Mienten
im Kreise Arnswalde das dreijährige Söhnchen des Besitzers
Jense. Von gewisser Seite war nun dieser geheimnisvolle
Fall benutzt worden, um in der Landbevölkerung wieder einmal
das Märchen von einem Ritualmord zu verbreiten. Es kam
gegen die im Arnswalder Kreise wohnenden Juden zu
Ausbreitungen, die erst durch die Maßnahmen der Behörden
unterdrückt werden konnten. Jetzt nach sechs Jahren gestand,
laut „Am. Bzg.“, der Förster Zanke auf seinem Sterbebette,
daß er das im Walde, nahe Mienten, spielende Kind für
ein Wild gehalten und erschossen habe. Aus Angst vor
Strafe habe er die Leiche im Walde vergraben, er gab auch
die Stelle an, wo die kleine Leiche ruhe. Die Behörde, der
das Geständnis des Zanke übergeben wurde, leitete sofort
die nötigen Nachforschungen ein.
* **(Ein tragisches Geschick)** hat ein aus Dresden-Streh-
len stammendes Ehepaar auf dem Kamm des Riesengebirges
betroffen. Etwa eine halbe Wegstunde von der Schlingebau-
aufwärts trafen, wie das „Laub. Tgl.“ berichtet, zwei Lau-
baner Herren auf ein auf dem Steingeröll sitzendes älteres
Ehepaar. Von der Ferne schien er, als ob der Mann be-
trunken sei; so selbstam waren seine Erscheinung und sein
Wesen. Als jedoch die Wanderer herankommen waren
und teilnehmend bei der weinenden Ehefrau sich erkundigten,
erzählten sie und sahen auch, daß dem Manne plötzlich ein
Schlaganfall widerfahren war. Hände und Beine waren
gelähmt und das Gesicht bis zur Entstellung verzerrt; doch
besaß der Unglückliche noch vollständig das Bewußtsein.
Bald darauf kamen noch zwei Berliner Herren, Vater und
Sohn, hinzu, und in deren und des einen Laubaners Gegen-
wart, der andere konnte die herzerregende Szene nicht mit
ansetzen, wurde ein eigenartiger und in seiner Wirkung hoch-
tragischer Akt vollzogen. Der Erkrankte erklärte, daß sein
Ende nahe, und bedauerte schluchend, kein Testament gemacht
zu haben. Seine Geschwister seien seiner Frau nicht sonder-
lich hold, und da seine Ehe kinderlos geblieben war, be-
fürchte er eine schwere Benachteiligung seiner Frau bei der

Nachlassregulierung. Da er aber der Mitarbeit seiner Frau
den Wohlstand verdanke, so sei es sein Wille, ihr das ge-
samte Vermögen, wie es steht und liegt, zu vermachen. Er
wies aber auf sein in der Brusttasche befindliches Notizbuch,
in das sein letzter Wille eingetragen werden möge, und den
die drei fremden Herren bezeugen möchten. Dies geschah
dann auch, die Frau führte danach dem Manne die Hand
mit dem Bleistift zur Aufzeichnung von drei Kreuzen unter
das Dokument, und die drei Zeugen bestätigten die Richtig-
keit durch ihre vollständige Namensunterschrift und Angabe
ihrer Adressen. Schon nach etwa einer halben Stunde war
der unglückliche Mann in den Armen seiner laut klagenden
Frau verschieden. Die Leiche wurde sodann auf einer Trag-
bahre zunächst auf die Schlingebau gebracht. Wahr-
scheinlich hat der Mann unter der Einwirkung der Hitze und
eines vielleicht schon vorhandenen Herzleidens einen so plötz-
lichen Tod erlitten.
* **(Man soll nicht freveln!)** Der „Mugsb. Abdtg.“
wird aus Lichtenfels geschrieben: Vor Jahresfrist saßen
fünf lustige, kräftige junge Männer in einer hiesigen
Wirtschaft beim Frühschoppen, und in übermütiger Zecher-
laune schlossen sie mit dem zufällig im Wirtshof anwe-
senden Leichenwärter den Vertrag, daß sie innerhalb eines
Jahres sich ihm einliefern lassen wollten. — Und siehe
da, sie hielten ihr gemachtes Abkommen, denn kurze Zeit
darauf hielten bereits vier dieser damals so fidel gewe-
senen Zecher rasch nach einander ihren Einzug in das Lei-
chenhaus und nun ist auch der fünfte und letzte derselben
in das kühle Grab gebettet worden.
Vermischtes.
* **(Cinen Riesenkäse)** von vierzig Zentner Gewicht
wollen die Käsefabrikanten des Staates Newyork auf die
Weltausstellung in St. Louis 1904 senden, um mit diesem
Schaustück anzudeuten, daß der Staat Newyork die größte
Käseproduktion aller Staaten der nordamerikanischen
Union hat. Das Käseingetüm soll in dem Palast für
Landwirtschaft Unterkunft finden.
* **(In der Schwanenkolonie)** in der Limmat in Zü-
rich hat ein Kampf zwischen einer Kasse und den Schwanen
stattgefunden! Die Kasse drang in das Gehäuse ein, in
dem die jungen Schwäne die Nacht zubrachten. Da fa-
men die alten Schwäne aufgeregt herbei, trieben die Kasse
in die Enge und bearbeiteten sie mit ihren Schnäbeln
dermaßen, daß sie auf dem Platze verendete.
Eigener Depeschendienst
der „Schweter Zeitung.“
Hd. Paris, 4. Sept. Gestern herrschte hier wiederum
eine fast unerträgliche Hitze, es wurden 32° im Schatten
konstatirt. Von den zahlreich vorgekommenen Hitzschlägen
verliefen 8 tödlich.
Hd. Wien, 4. Sept. Die heute an der Börse verbreiteten
Gerüchte von einer bevorstehenden Mobilisierung dreier Arme-
korps werden im „Fremdenbl.“ entschieden dementiert.
Hd. Triest, 4. Sept. Zirk 20 betrunkene Soldaten
vom 97 Infanterieregiment veranstalteten gestern eine Demon-
stration gegen die Zurückbehaltung der Urlauber, indem sie
in den Ruf ausbrachen: „Wir wollen nach dem 30. Septbr.
nicht weiter dienen!“ Trotzdem die sozialdemokratischen Ar-
beiter für die Soldaten Partei ergriffen, gelang es einer
Militärpatrouille, 8 Demonstranten zu verhaften. Eine strenge
Untersuchung ist eingeleitet.
Hd. Budapest, 4. Sept. Zu der Exposition auf dem
Dampfer „Wasskapu“ an der bulgarischen Küste wird tele-
graphiert: Die Annahme, daß der Dampfer einem Verbrechen
zum Opfer gefallen, gewinnt immer mehr an Wahr-
scheinlichkeit. Eine Kesselerplosion sei ausgeschlossen. Wie man glaubt,
wurden von verbrecherischer Hand Sprengstoffe an Bord ge-
schmuggelt. Die Katastrophe hat 29 Opfer gefordert.
Hd. Konstantinopel, 4. Sept. Ein Zirkular aus
Bildiz-Kiosk an die Botshafter konstatiert, daß das Vor-
gehen der Armee gegen die Insurgenten in Vilajet Monastir
erfreuliche Fortschritte aufweist. Bei einem vorgefertigen statt-
gehabten Kampfe im dortigen Vilajet sollen 300 Insurgenten
gefallen sein.
Wetterbericht.
5. Sept. Vielfach heiter mit Wolken, warm. Stellen-
weise Gewitter.
6. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, angenehm, meist
trocken.
Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wlth. Schade.
Gottesdienste
Schwerte.
Größere evangelische Gemeinde. Sonntag, 6. Septbr. 1903.
(Kollekte für Erziehung und Ausbildung der Missionarinder.)
Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Heinemann.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Graue.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Heinemann.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst zu Eichholz. Pastor Graue.
Reformierte Kirche. Sonntag, den 6. Septbr. 1903.
Vormittags 10 Uhr: Predigt. Pastor Terberger.
Versammlung der Konfirmanden.
Ev. Stadtmision, Schwerte, Ruhr. 7. Sonntag, 6. Septbr. 1903.
Vormittags 7 1/2 Uhr: Taufkreuzgebetstunde.
Nachmittags 2 Uhr: Gesangsübung des Gemischten Chors.
Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 6. Septbr. 1903. Schutzengelst.
Vormittags:
5 1/2 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe. Vater Schnurbus.
8 1/2 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Kaplan Rietz.
10 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht.
7 30 Uhr morgens Abfahrt des Sonderzuges nach Berl.
Wethelen.
Sonntag, den 6. Sept. 1903. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Fallenberg.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 1/7 Uhr
nahm uns der Herr unser
geliebtes Söhnchen
Hermann
im zarten Alter von 9 Mo-
naten durch einen sanften
Tod in sein himmlisches
Reich.
Namens der trauernden
Hinterbliebenen
Bernhard Humme
und Familie.
Schwerte, 3. Sept. 1903.
Die Beerdigung findet
Samstag morgen 11 Uhr
vom Sterbehause, Osten-
strasse 21, aus statt.

**Freiwillige
Beerdigung.**
Sonabend, den 5. ds. Mts.,
vorm. von 9 Uhr an,
versteigere ich beim Wirt Köhmer:
eine Partie Damen-
Konfektion, Jacketts,
Staub-, Regen-, Abend-
mäntel und Krage n. u.,
sowie Kindermäntel n.
Die Sachen sind neu und
können von Freitag an im
Verkaufslokal besichtigt werden.

Müller,
Ger.-Vollz. fr. A. in Schwerte,
Ruhfr. 2.

Grasverkauf
II. Schnitt
in Westhoff's, Munkens-
bed's, Pastorat- u. Del-
kampswiese am
Montag, den 7. Septbr.,
nachmittags 5 Uhr.
Zusammenkunft am Schützen-
hof.
Hohenschwert.



**Krieger-Verein
Schwerte.**
Sonntag, den 6. September,
abends 8 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung über die Ver-
einigung der Festspiele.
4. Verschiedenes.
Diejenigen Mitglieder,
die gesonnen sind, in
den Festspielen mitzu-
wirken, wollen bestimmt
erscheinen.
Der Vorstand.

Viehseuchen.
Festgesetzt:
Rotlauf.
Westhofen. Kreis Hörde.
Unter dem Schweinebestande
des Adolfs Brennscheid zu Buchholz.
Westhofen, den 1. Septbr. 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Viehseuchen.
Festgesetzt:
Rotlauf.
Westhofen. Kreis Hörde.
Unter dem Schweinebestande
des Siegelbrenners Aug. Oster-
mann zu Gölgen.
Westhofen, den 2. Sept. 1903.
Die Polizei-Verwaltung.
Graf Hattungen.

Futterkartoffeln
hat billig abzugeben
W. Lehmann,
Schwerte.

**Der Dilettanten-Verein „Humor“
Schwerte**
feiert Sonntag, den 6. Septbr., im Kaiseraal des
Herrn Quabbe sein diesjähriges
Sedanfest verbunden mit
Abchiedsfränzchen.
Kasseneröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Karten im Vorverkauf für Theater 50 Pfg.,
Kasse 40 Pfg. Festkarte im Vorverkauf 60 Pfg.
Kasse 75 Pfg., und sind solche im Vereinslokal B. Quab-
be sowie bei den Mitgliedern zu haben.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Standesamt Westhofen.
Anmeldungen vom 15. bis 31. August 1903.
Geburten: 1 Sohn: Bergm. Gustav Bedmann, Holzen.
Fabrikarb. Feinr. Hellmann, Wandhofen. Bäcker. Ewald Loose,
Westhofen. Bergmann Wilhelm Bedmann, Hocht. Maschinist
Friedrich Bicker, Wandhofen. 1 Tochter: Restaurateur Gustav
Hogard, Schwelm. Bergmann Peter Kupka, Eichholz. Fabr.-Arb.
Franz Heinrich Seelig, Wandhofen
Eheschließungen: Steiger Fritz Schlüter und Anna
Wilhelmine Lueg at. Althoff, Dumberg. Kreis Hattungen u. Hocht.
Fabrikarb. Karl Feinr. Wilhelm Mann und Laura Anna Lamm,
Westhofen und Garenfeld. Redakteur Wilhelm May Friedr. Karl
Schade und Emilie Heinke, Schwerte und Wandhofen.
Sterbefälle: Johanna Weber, Westhofen, 8 M. Adolf
Fischer, Westhofen, 8 J. Louise Hoelten, Garenfeld, 2 J. Berg-
invalide August Diekmann, Eyburg, 68 J.



Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch erlaube ich mir, den geehrten Be-
wohnern von Schwerte anzuzeigen, daß ich in
meinem Hause **Kampstr. 13** ein
Kolonialwaren-Geschäft
eröffnet habe. Indem ich versichere, stets gute
Ware zu billigen Preisen zu liefern, bitte ich, mein
Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und
zeichne
Hochachtend
G. Rentrop.

**Tendering's Cigarren und
Rauchtabake**
sollten bei keinem Raucher fehlen. Anerkannt beste
Bezugsquelle für Consumenten, Händler, Restaurateure.
Bevorzugte Marken sind:
Carilla 100 St. 3 M. Wilhelm I. 100 St. 4,30
Gut Heil 100 St. 3,50 Esquiltos 100 St. 4,60
La. Manila 100 St. 3,60 La. Partura 100 St. 5,—
Maatschappy 100 St. 3,90 La. Rosita 100 St. 5,40
La. Palma 100 St. 4,— Yokohama 100 St. 6,—
Kaisercigarre 100 St. 7,50 M.
Rauchtabak **Grobchnitt** per Pfd.
0,70, 1, 1,20, 1,50—3 M.
Feinschnitt per Pfd. **Rippentabak** per Pfd.
0,90, 1,40, 1,70, 2—3 M. 0,40, 0,45, 0,50 M.
Versand an Jedermann von 100 Stück Cigarren oder
1 Pfd. Tabak an. An unbekannte Besteller gegen Nach-
nahme. 500 Stück Cigarren oder 9 Pfd. Tabak franco.
Garantie Zurücknahme. Preisliste auf Wunsch. Allein
echt zu beziehen von
**Tendering's Cigarren- und
Tabak-Fabrik Orsoy**
an der holländischen Grenze — gegründet 1882.
— Grösste Fabrik mit direktem Versand. —

Für das Christliche Haus.

Zu beziehen durch: **Carl Braus**, Buchhandlung, Schwerte.

**Bis 15. September
1903**
verkaufe trotz bekannter Billigkeit zu nachstehenden
ermässigten Preisen!
50 St. bessere halb- u. reinw. Kleiderstoffe
habe ich bedeutend unter Preis erstanden und verkaufe
hiervon schon:
6 Meter (1 Kleid) guten Kleiderstoff, doppeltbreit, zu M. 3,50.
6 " 1 " " " " " " 4,00.
6 " 1 " " " " " " 5,00.
Wirklicher Wert 5,00—9,00 M.
So billige Preise können nicht wieder geboten werden. Diese Kleiderstoffe
liegen in meinem Schaufenster zur Ansicht.
6 Meter besten Kleiderbiber jetzt nur M. 1,80.
6 " Kleidergedruckt " " 2,60.
6 " guten Kleiderstamosen " " 2,25.
Beste bester Kleiderstamosen von 50 u. 60 Pfg., früher 85 Pfg. pr. Mtr.
Sämtliche bessere Kleiderstoffe von M. 1,00 bis 2,25 per Meter
in großer Auswahl.
Angesammelte Reste in guten Kleiderstoffen enorm billig.
Gutes Hemdentuch jetzt nur 22 u. 30 Pfg. per Meter.
Guter ungebleichter Kessel nur 23 Pfg. per Meter.
breiter Schürzenstamosen jetzt nur 48 " " "
Bester Schürzendruck " 63 " " "
Hiervon fertige Schürzen 10 Pfg. mehr.
Fertige waschechte Kattun-Bettbezüge, 2schläf., 2,40 M. per Stück.
Posten Reste Möbelfattune 33 Pfg. per Meter.
Posten etwas angeschmutzter 2schläf. Steppdecken zu 3,90 M.
per Stück, Wert 5,50 M.
Große Handtücher von 18 bis 35 Pfg. per Stück.
Damast-Tischtücher von 0,70 bis 1,50 M. per Stück.
Hemden, Arbeitsjacken, Kittel, Hosen, überhaupt sämtliche
Arbeitsachen in bewährter guter Ware sehr billig.
Für Näherinnen empfehle gute Futterstoffen, Besagseide etc.
zu billigsten Preisen mit üblichem Rabatt.
Fertige reichlich mit Federn gefüllte Betten von 9,00 bis 17,00 M.;
Kissen mit 3 Pfd. Federn gefüllt zu 2,50, 3,00 u. 4,00 M.;
es wird für guten, federichten Vorchend garantiert.
Auch alle hier nicht genannte Manufakturwaren sind sämtlich im Preise ermäßigt.
Sogenannte Schundware führe ich nicht.
Wilhelm Sasse,
Schwerte, Hüsingstr. 3.

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikeln bekannt gut und
preiswürdig bei
Ernst Klein, Hüsingstraße 15.

**Hochfeinste
Süßrahm-Tafelbutter**
aus pasteurisiertem Rahm hergestellt
per Pfd. 1.20 Mk.
Carl Trog.

**Kunst-
Postkarten!**
Novitäten in hübscher Auswahl
empfiehlt
Carl Braus, Buch- u. Kunsthandlg.

**Kaufe getragene
Schuhe, Stiefel und
Herrengarderobe.**
Gest. Adr. unt. G. 1172
an die Geschäftsstelle dieses
Blattes.
„Wer reiche Heirat“ wünscht,
sich vertr. an Reform, F. Gombert,
Berlin S. 14. Sof. erh. Sie 600
reiche Part. u. Bild z. Ausw.

Handels-Nachrichten.
Neuß, 3. Sept. Rüböl per
100 kg in Partien von 100 Ctr.
(ohne Fass) 48,50, Rüböl per 100
kg (ohne Fass) 50,00 Mtr.
gereinigtes Öl per 100 kg 3 Mtr.
höher als Rüböl. Rüböluchen per
1000 kg 88, in kleineren Partien
92 Mtr. Kleie 4,80 Mtr. pr. 50 kg
Butter per kg 2,40, Eier per
100 Stück 7,50 Mtr. Weizen,
neuer L. 16,00, do. II. 15,00, III.
00,00. Roggen, neuer L. 13,40,
II. 12,40, III. 00,00, Hafer L. 13,00,
II. 12,00, Raps L. 19,75, II. 18,75
Mtr., alles die 100 kg.
Röln, 3. Sept. Fruchtmarkt.
Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer
12,80—00,00, Heu 5,50—7,00.
Maschinenstroh (Roggen) 2,90,
Richtstroh (Flegelbruch) 3,10,
Krummstroh 2,70 Mtr. die 100 kg.

Sinweis.
Der heutigen Nr. unserer
Ztg. liegt ein Prospekt der
Firma **Carl Braus** in
Schwerte bei betr. „Fürs
Haus“, worauf wir unsere
Leser besonders hinweisen.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil
Willy. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius Gamm
in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in
Schwerte.